

Herzlich willkommen zur Hornbacher Losungsandacht. Ich bin Volker Kungel von der Stadtmission in Zweibrücken.

Die Losung für heute steht im 1. Buch der Könige, Kap. 8, Vers 58: *„Der HERR, unser Gott, neige unser Herz zu ihm, dass wir wandeln in allen seinen Wegen.“*

Wir befinden uns in Jerusalem. Der Tempel wird mit einem Festgottesdienst eingeweiht. Es wird gesungen, gebetet und geopfert. Lange Reden werden gehalten. Alle sind da. Das Haus ist voll. Und - zum Schluss - gibt es noch den Segen.

Der König Salomo segnet das Volk. Er bittet Gott, dass er Israel begleitet, so, wie er schon die Vätern begleitet hat. Er betet darum, dass Gott sein Volk nicht verwirft. Und dann bittet er um etwas Unerwartetes:

Er betet darum, dass Gott das Herz der Israeliten für sich gewinnt und zu sich zieht. Gott soll so an seinem Volk handeln, dass Israel Vertrauen zu Gott gewinnt. Denn wenn Israel Gott vertraut, wird es auch tun, was Gott von Israel möchte.

Dieses Gebet überrascht mich. Ich hätte es nicht erwartet. Ich hätte gedacht, dass Salomo darum bittet, dass Israel von sich aus bei Gott bleibt. Ich hätte gedacht, dass er um Kraft für sein Volk bittet, damit aus sich heraus Gottes Willen tut.

Aber Salomon betet anders. Er betet darum, dass Gott an seinem Volk handelt. Gott soll Israel seine Liebe zeigen. Er soll das Herz der Israeliten zu sich ziehen. Gottes Liebe soll das Herz der Israeliten öffnen.

Dann werden die Israeliten anfangen, Gott zu lieben und aus Liebe zu Gott Gottes Willen tun.

Salomo betet, dass Gott handelt. Wenn sich Gott seinem Volk zuneigt, wenn Gott Israel seine Liebe schenkt, dann beginnt Israel, Gott zu lieben. Und wenn Israel Gott liebt, dann wird es aus Liebe zu Gott tun, was Gott von ihm verlangt.

Ich habe immer gedacht, ich muss tun, was Gott von mir verlangt. Dann ist Gott mit mir zufrieden. Dann hat Gott mich lieb.

Salomo denkt aber anders, darum betet er anders. Er betet Gott, dass er seinem Volk liebevoll begegnet. Er rechnet damit, dass Israel dann Gott liebt und Gottes Wege geht.

Ich verstehe: Dass ich bei Gott bleibe und seinen Willen tue, das kommt nicht aus mir. Es kommt von Gott.

Gott liebt mich. Er will mich mit seiner Liebe für sich gewinnen. Sein Herz ist mir zugewandt. Weil ich einen Platz in seinem Herzen habe, liebe ich Gott. Und weil ich Gott liebe, werde ich tun, was Gott möchte.

In den Religionen ist es so: Ich muss tun, was Gott von mir will, damit Gott mit mir zufrieden ist. Im christlichen Glauben ist es genau anders herum. Gott liebt mich. Er will mich für sich gewinnen. Ich soll wissen: Ich bin bei Gott angenommen. Ich bin von ihm geliebt. Darum kann

und will ich tun, was meinen Herrn ehrt.

Die Motivation kommt nicht aus mir. Sie kommt aus der Liebe, die Gott mir schenkt. Damit wird unser landläufiges Verständnis vom Leben als Christ auf den Kopf gestellt.

Wenn man fragt, was einen Christen ausmacht, dann bekommt man in der Regel die Antwort: Ein Christ geht in die Kirche. Er betet, liest in der Bibel und tut Gutes.

Diese Beschreibung trifft schon zu. Aber sie geht von falschen Voraussetzungen aus. Sie geht von uns aus. Sie geht vom dem aus, was wir tun.

Christlicher Glaube aber wurzelt nicht in uns, nicht in dem, was wir tun, sondern in dem, was Gott für uns getan hat.

Christlicher Glaube beginnt damit, dass Gott uns liebt. Unsere Liebe zu Gott ist die Antwort auf Gottes Liebe zu uns. Wir lieben Gott und tun darum, was Gott möchte.

Gott geht immer den ersten Schritt. Er hat uns zuerst geliebt. Er hat bereits alles getan, darum ist auch schon alles getan. Was wir tun, ist nur eine mehr oder weniger gute Antwort auf das, was Gott schon längst für uns getan hat.

Unser Leben für Gott beginnt damit, dass wir uns Gottes Liebe gefallen lassen. Gott neigt uns sein Herz zu. An Jesus sehen wir, wie sehr uns Gott liebt. Diese Liebe macht unser Leben aus. Aus ihr entwickelt sich die Kraft, zu tun, was Gott von uns möchte. Paulus beschreibt das so: „Die

*Liebe Christi drängt uns“ (2. Kor. 5,14).*

Gehen sie heute mal in den Tag und sagen sie sich: Gott hat mir sein Herz zugeneigt. Ich bin sein geliebtes Kind. Dann fragen sie sich: Was soll ich heute als sein geliebtes Kind tun? Und dann tun sie es, weil Gott sie liebt.

Ich wünsche ihnen einen guten und gesegneten Tag.